

# B7 BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



## Nun holt sie die Jazz-Szene ins Emmental

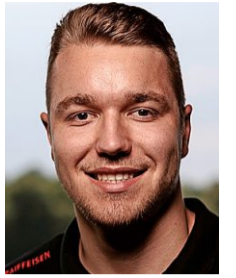
**Langnau** Ihr Vater rief vor drei Jahrzehnten mit Workshops auf dem Dorfberg die Jazz Nights ins Leben. Jetzt amtiert Tochter Angela Schenker als Organisatorin. **Seite 7**

## Eine Parallelwelt mitten in Bern

**Erotikkino** Die meisten Berner kennen es, doch nur wenige wissen, was sich drinnen so abspielt: Das Erotikkino Ciné 6 ist in Bern das letzte seiner Art. **Seite 28**

## Das Talent aus Habstetten

**Schwingen** Vor dem 20-jährigen Adrian Walther müssen sich auch die ganz Grossen in Acht nehmen. **Seite 19**



AZ Bern, Nr. 170 | Preis: CHF 5.20 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

**Heute** 18°/28°  
Am Morgen regnet und gewittert es noch verbreitet, danach wird es sonniger.

**Morgen** 16°/32°  
Der Himmel erscheint praktisch wolkenlos und es wird sommerlich heiss.

Seite 33

### Heute

#### Die Hitze macht auch die Wespen aggressiv

**Natur** Hohe Temperaturen und heftige Gewitter machen Wespen zu schaffen. Bei grosser Hitze geht die Brut ein, und Gewitter können Nester zerstören. Das sorgt für Stress und macht die Tiere aggressiv. **Seite 4**

#### Sprühkühlung im Kuhstall

**Mörigen** Kühe reagieren besonders empfindlich auf die Hitze, sie leiden und geben weniger Milch. Landwirt Simon Tschanen hat seinen Freilaufstall deshalb mit einer Sprinkleranlage ausgerüstet. **Seite 5**

#### Komitee fordert Konsequenzen

**Washington** Donald Trump hätte nach Aussagen von Zeugen vor dem Untersuchungsausschuss zum Sturm auf das US-Capitol die Gewalt jederzeit stoppen können. **Seite 15**

#### Er muss bei YB Träume platzen lassen

**Fussball** Seit diesem Winter ist Joël Magnin als U-21-Trainer zurück bei YB. Er trainiert die Talente beim letzten Schritt in den Profifussball – eine nicht immer einfache Aufgabe. **Seite 19**

#### Was Sie wo finden

Unterhaltung	27/30
Forum	31
Agenda	32
Kinos	33
TV/Radio	34/35

#### Anzeigen

Todesanzeigen	10
Stellenmarkt	24–26

#### Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokalтарif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



# Wegen Dürre im Wasserschloss: Das Mittelland trocknet aus

**Landwirtschaft** Die für Pflanzen wichtige Bodenfeuchte nimmt seit Jahrzehnten signifikant ab. Bauern sind auf Hilfe angewiesen.

Joachim Laukenmann und Gregor Poletti

Eine Studie von Meteo Schweiz und der ETH Zürich zeigt erstmals, wie viel trockener die Schweizer Sommer in den letzten 40 Jahren geworden sind. Während zwischen 1976 und 2003 im Alpenraum kaum Sommertrockenheit auftrat, ereigneten sich in den 2010er-Jahren

gleich mehrere Dürren. Auch der aktuelle Sommer reiht sich in die trockensten Sommer der letzten Jahrzehnte ein: «Wir sind jetzt auf dem Niveau der Bodenfeuchte von 2018 und 2015, den trockensten Jahren der Messreihe», erklärt der Klimatologe Simon Scherrer. Die Ursache für die zunehmende Trockenheit ist nicht nur, dass es im Sommerhalbjahr in der Schweiz tendenziell weni-

ger regnet, wie die Studie zeigt. Durch die erhöhten Temperaturen verdunstet auch mehr Wasser. Bereits im Mai hat der Bundesrat die Entwicklung eines Trockenheitswarnsystems beschlossen, das wichtige Player aus der Landwirtschaft und der Trinkwasserversorgung im Voraus warnen soll, wenn sich eine Dürre anbahnt. Es soll 2025 zur Verfügung stehen. Das kommt

für Bergbauer und SVP-Nationalrat Erich von Siebenthal zu spät: «Der regenarme Frühling hat dazu geführt, dass die Wassersituation nun eskaliert.» Wie schon in früheren Jahren seien viele Landwirte in den höheren Lagen auf die Armee angewiesen. Mit Helikoptern soll Wasser auf die Alpen gebracht werden, damit insbesondere die Kühe nicht verdursten. **Seiten 12/13**

## Rekordverdächtig am Berg unterwegs



**Bergsteigen** Der Berner Nicolas Hojac ist daran, einer der besten Kletterer zu werden. Jüngst hat er mit einem Kollegen die Rekordzeit von Ueli Steck bei der Besteigung von Eiger, Mönch und Jungfrau um rund drei Stunden unterboten. (red) **Seite 23** Foto: PD / Thomas Senf

## Gähnende Leere im Flüchtlingsdorf

**Containersiedlung** Auf dem Berner Viererfeld plante der Kanton Bern die grösste Flüchtlingsunterkunft der Schweiz: Bis zu 1000 Personen sollten dort in fünf doppelstöckigen Wohnblocks aus Stahlcontainern untergebracht werden. Doch inzwischen zeigt sich: Dank dem Engagement von privaten Gastfamilien ist der Bedarf nach Plätzen in Kollektivunterkünften weiterhin

gering: Zurzeit wohnen in der Containersiedlung nur gerade zwei Familien. Wegen des geringen Bedarfs an freien Betten hat der Kanton die Siedlung inzwischen verkleinert. So sollen von den ursprünglich geplanten fünf Wohnblöcken vorerst nur deren drei fertiggestellt werden. Ob sich das Camp im Herbst doch noch füllen wird, ist derzeit noch völlig unklar. (ama) **Seite 3**

## Labile Felswand am Susten wird abgetragen

**Gadmen** Die Kraftwerke Oberhasli (KWO) bauen am Sustenpass eine rutschende Felswand ab. 600 Kubikmeter gross ist der Felsbrocken hinter der Saglikurve am Sustenpass, der 20 Meter über dem Steinwasser hängt. In den letzten Jahren ist vor allem der obere Teil massiv ins Rutschen geraten. Um die direkt darunter liegende Wasserfassung vor Schäden durch einen Fels-

sturz zu schützen, investieren die KWO für die Felsabtragung über 800'000 Franken. Mit mehreren Sprengungen und schwerem Gerät wird die Felswand Stück für Stück weggeschafft. «Wir wollen agieren, nicht später reagieren», sagt dazu der Naturgefahrenspezialist der KWO, Daniel Bürki. Vor dem Wintereinbruch im Oktober sollen die Arbeiten abgeschlossen sein. (bpm) **Seite 6**

## Roadpricing erhält gute Noten

**Verkehr** Städte und Agglomerationen ächzen unter dem zunehmenden Strassenverkehr. Das Prüfungs- und Beratungsunternehmen PricewaterhouseCoopers (PwC) kommt zum Schluss, dass Strassenzölle das Problem lösen könnten. So sei die Strassenfinanzierung in einzelnen Kantonen und Gemeinden prekär: Roadpricing könnte eine interessante Finanzierungsquelle darstellen. Wie in Stockholm, wo man seit 2007 eine sogenannte Staugebühr kennt, werde auch das Verkehrsaufkommen direkt beeinflusst: Die Stauzeiten hätten sich dort um bis zu 50 Prozent reduziert. Der Bund müsste mehr unternehmen, um einen Verkehrskollaps zu verhindern, sind die Studienautoren überzeugt. Wichtiges Kriterium für eine erfolgreiche Einführung von solchen Strassenzöllen ist gemäss der Studie die Akzeptanz. In Manchester scheiterte die Einführung am fehlenden politischen Engagement. (gr) **Seite 14**

## Hepatitis-Welle bei Kindern traf auch die Schweiz

**Gesundheit** Seit Anfang April wurden weltweit gehäuft unklare Hepatitis-Fälle bei Kindern gemeldet. Fachleuten ist es bis heute nicht gelungen, die genaue Ursache zu ermitteln. Inzwischen scheint die Welle beendet. Betroffen waren rund 1000 Kinder. Das sind weniger, als manche befürchtet haben. Unklar bleibt, welche Rolle die Pandemiemassnahmen und das Coronavirus bei der Krankheitswelle spielten.

In der Schweiz waren bislang keine solchen Hepatitis-Fälle bekannt. Nun wurden Fachleute bei einer rückwirkenden Erhebung doch noch fündig: Gemäss dieser sind seit Oktober 2021 sieben Verdachtsfälle bei Kindern aufgetreten. (fes) **Seite 29**

## Sie sind froh, haben sie keine Zahnradbahn

**Napf** Weshalb ist der Napf nicht wie Rigi, Pilatus, Niesen und Stockhorn zu einem Ausflugsziel mit ausgebauter Infrastruktur geworden? Auch heute noch ist der beliebte Aussichtspunkt nur zu Fuss zu erreichen. Dieser Umstand bringt eine Ruhe mit sich, die sich auf die Gäste überträgt. Nur manchmal wird diese Ruhe gestört – etwa durch die Zunahme an E-Bikes. (jpw) **Seite 2**

# Dieser Bergsteiger versetzt einen ins Staunen

**Der 30-jährige Berner hält Rekorde** Nicolas Hojac ist dabei, einer der besten Kletterer zu werden. Der 2017 verstorbene Ueli Steck galt als Mentor des heutigen Profialpinisten.

**Adrian Horn**

Er trägt Shirt, kurze Hosen – und ein Lächeln auf den Lippen. Maximal entspannt wirkt er an diesem sonnigen Nachmittag – wie all die Touristen, die auch gerade am Thunersee weilen und ihre Ferien geniessen. In wenigen Stunden aber wird Nicolas Hojac aufbrechen und in Rekordzeit jene drei Berge besteigen, zu denen hier alle ehrfürchtig hochblicken.

Eiger, Mönch und Jungfrau meistert der in Spiez wohnhafte Berner am 12. Juli an der Seite seines Mitstreiters Adrian Zurbrugg innert 13 Stunden und 8 Minuten. Sie sind damit rund drei (!) Stunden schneller, als es der bisherige Rekordhalter Ueli Steck 2016 war.

Um 1 Uhr nachts sind sie in Grindelwald losgelaufen, am frühen Nachmittag erreichen sie die Postautostation in Stechelberg: ihr Ziel. Die sogenannte Swiss-Skyline-Route haben sie damit absolviert, 30 Kilometer und nahezu 5000 Höhenmeter zurückgelegt.

Während der eigentliche Landschaftsgärtner Zurbrugg am darauffolgenden Morgen gleich wieder arbeiten geht, ist Hojac unter anderem mit Sponsortermi- nen und Pressearbeit beschäftigt. Er, aufgewachsen in Niederscherli bei Köniz, ist einer von wenigen Profialpinisten hierzulande – und der Kletterer, über den gerade alle oder zumindest viele sprechen, nach seinem jüngsten Coup sowieso.

«Watson» vermeldet die in Rekordzeit erfolgte Begehung der Bergkette, selbst die hoch angesehenen französische Sportzeitung «L'Équipe» berichtet darüber. Und die «Neue Zürcher Zeitung» widmet Hojac ein ganzseitiges Porträt.

Im Mittelpunkt stehen: Das ist eigentlich nicht, wonach der 30-Jährige strebt. Er sei keine «Rampensau», erzählt er; vor Vorträgen, die er gelegentlich halte, habe er zu Beginn grosse Nervosität verspürt. Doch ihm ist bewusst, dass er seine Leistungen auch verkaufen muss; das ist zentral in einer Sportart, die naturgemäss nicht aus nächster Nähe verfolgt werden kann.

Sein Einkommen generiert er vorab durch die Zusammenarbeit mit Firmen, für die er wirbt oder anderweitig aktiv ist. Mam-



Nie habe er den Eindruck, gerade sein Leben aufs Spiel zu setzen, sagt Nicolas Hojac. Fotos: Thomas Senf (Red Bull Content Pool)

mut und Red Bull unterstützen ihn unter anderen; es sind die ganz grossen Player der Szene. Der österreichische Weltkonzern war beteiligt, als Hojac 2021 mit dem US-Amerikaner Alex Hon-



Nicolas Hojac ist Extremsportler – aber kein «Spinner».

nold ein Filmprojekt realisierte. Der 36-Jährige klettert «free solo», ohne Seil und andere Hilfsmittel, er ist ein Star der Branche. «Ikonen unter sich», schrieb Red Bull, als es über die Abenteuer der beiden berichtete. Das sagt eine Menge aus über das Standing, das sich der Berner erarbeitet hat.

**Steck? «Eine andere Liga»**

Der studierte Maschinenbauingenieur erzählt, seit er vor rund zwei Jahren Profi geworden sei und entsprechend mehr Zeit investieren könne, habe er entscheidende Fortschritte erzielt. Ein Ranking der besten Kletterer weltweit erstellen und sich da einreihen will er nicht. «In dem, was wir machen, ist es schwierig, ja unmöglich, Vergleiche anzustellen.» Natürlich könne man sich messen, primär an der Zeit der anderen. Aber das gebe nicht restlos Aufschluss über die erbrachte Leistung, weil man ständig

**«Berge hochklettern ist gewissermassen sinnlos.»**

**Nicolas Hojac**  
Profialpinist

andere Bedingungen vorfinde. Obwohl er dessen Eiger-Mönch-Jungfrau-Rekord jüngst geradezu pulverisierte, sagt Nicolas Hojac, er sei nicht auf dem Niveau, das Ueli Steck gehabt habe. «Er war noch mal in einer anderen Liga.» Den 2017 40-jährig verstorbenen Oberländer bezeichnete er als sehr guten Freund und als Mentor. Mit ihm hält er den

Team-Speedrekord an der Eiger-nordwand. Für Leistungen wie diese ernten Bergsteiger nicht bloss Anerkennung. Inwiefern derlei Aktionen die Menschheit weiterbrächten, fragen Kritiker bisweilen. Hojac sagt, einen direkten Nutzen für die Gesellschaft habe in der Tat nicht, was er und seine Kollegen täten. «Berge hochklettern ist gewissermassen sinnlos.» Aber das treffe auf vieles andere auch zu. Er wolle die Leute inspirieren, erzählt der 30-Jährige. Auf Unverständnis sei er gestossen, als er begonnen habe, auf die Karte Sport zu setzen. «Davon wirst du nicht leben können!», sagte man ihm. Er wolle zeigen, dass es sich lohne, seine Träume zu verfolgen.

Hojac ist ein aussergewöhnlich spannender Gesprächspartner, und er sagt, er möge es, Fragen zu beantworten, weil ihn das zwingt, sich mit sich selber auseinanderzusetzen. Er wirkt so

gar nicht wie der verrückte Draufgänger, den man vielleicht erwartet anzutreffen. Seinen Aussagen haftet teils fast schon etwas Philosophisches an, etwa wenn er sagt, man könne in seinem Leben zu viele, aber auch zu wenige Risiken eingehen.

**Die Gratwanderung**

Diesen Balanceakt wolle er meistern, erzählt er. Nie habe er den Eindruck, gerade sein Leben aufs Spiel zu setzen, sagt Hojac, der eine Partnerin, aber keine Kinder hat. Wochen-, teils monatelang plant er die Routen, die er begehen wird. Und wenn sich jemand nicht gut fühlt, er oder ein Mitstreiter, dann lassen sie es bleiben.

Berge klettert er nicht primär wegen des Nervenkitzels hoch. Der schönste Moment sei jener, wenn man die Tour geschafft habe und mit den Begleitern darauf zurückblicke.

Nein, so klingt kein Spinner.

## Lustrinelli erlebt ein bitteres Heimdebüt

**Ausgleich in der 91. Minute** Der FC Thun bringt die Führung nicht über die Zeit und holt gegen die AC Bellinzona bloss einen Punkt.

Mauro Lustrinelli gefällt nicht, wie sich die Dinge gerade entwickeln. Überzeugend, ja fast schon mitreissend hat seine Mannschaft eine Stunde lang gespielt. Doch auf einmal kommt Bellinzona zu Chancen, während seine Akteure den Eindruck machen, müde zu sein. Einen Doppelwechsel vollzieht der Coach, den zweiten bereits. Das wirkt bestenfalls vorübergehend. Die Tessiner sind zwar weit davon entfernt, Dauerdruck auszuüben. Aber sie scheinen in der Lage, auszugleichen. Und kriegen nun die Möglichkeit dazu.

Der eingewechselte Josué Schmidt hat sich im eigenen Strafraum doch eher ungeschickt angestellt, der Ball sprang ihm an die Hand, es gibt Elfmeter. Sergio Cortelezzi tritt in der Nachspielzeit an und lässt Nino Ziswiler, dem Torhüter des FC Thun, keine Chance.

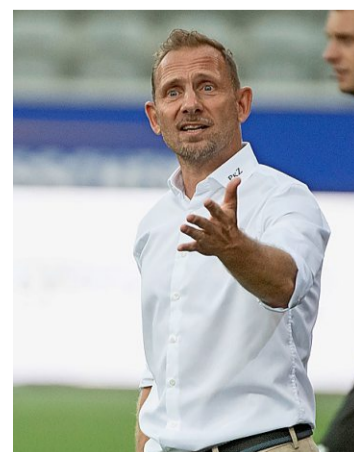
1:1 endet das erste Saisonheimspiel der Berner Oberländer. Nach der Niederlage in Schaffhausen warten sie weiter auf den ersten Sieg. Es ist nicht der Start, den sich die Leute in der Stockhorn-Arena vorgestellt haben.

Eine Mannschaft mit einem «ganz geilen Teamgeist» werde man zu sehen kriegen, versprach Trainer Lustrinelli vor seinem Heimdebüt, er sagte das wirklich so. Offensivfußball stellte er gleichfalls in Aussicht, und zumindest der war dann offensichtlich, jedenfalls lange Zeit.

Wie zum Saisonauftakt glückte der Start, nach 7 Sekunden (!) waren die Gastgeber erstmals im Strafraum Bellinzonas anzutreffen. Sie dominierten, waren sehr oft in des Gegners Hälfte. Weil es ihnen aber erneut nicht gelang, sich reihenweise Grosschancen

zu erspielen, dauerte es trotz phasenweise drückender Überlegenheit 30 Minuten, ehe sie reüssierten. Hiran Ahmed war in Strafraumnähe an den Ball gelangt und schloss platziert ab.

Auch weil seine Mannschaft beim Saisonauftakt zwar verloren, aber im Grunde einen guten Eindruck gemacht hatte, sah sich der Coach nicht zu wesentlichen Umstellungen gezwungen. Wieder liess er im 4-4-2 mit Rhombus beginnen, der einzige Wechsel betraf Nikki Havenaar, der für Nias Hefti in die Mannschaft rückte, weshalb Captain Marco



Mauro Lustrinelli. Foto: Patric Spahni

Bürki den Linksvverteidiger gab. 3109 Zuschauer waren gekommen. Gewiss dürfen es dann auch noch mal mehr werden. Bei gefühlt noch immer 30 Grad können Abende gerade im Oberland auch woanders als in einem Stadion verbracht werden.

Einen Zähler hat der FC Thun nach zwei Partien auf dem Konto. Das mag deutlich weniger sein, als er aufgrund der alles in allem guten Darbietungen verdient hätte. Vor allem aber ist es eines: ungenügend.

**Adrian Horn**